

lichen Alten erzeugte junge Hunde und zog sie auf eine ganz verschiedene Art auf; den einen gewöhn-

---

sie zu sehr lobt, leicht eine zu hohe Meinung von sich bekommen und eitel und ruhmüchtig gemacht werden können: was ist natürlicher, als daß sie zu gleicher Zeit dadurch auf den Gedanken gerathen, um ein guter Mensch zu seyn und von andern dafür gehalten zu werden; dürfe man eben nicht immer gut handeln; es sey schon genug, wenn man dann und wann, bei dieser oder jener außerordentlichen Veranlassung eine edle Handlung verrichte? — Wenn sie dann in der Folge auf der einen Seite nicht fühllos und böse genug sind, um ganz lasterhaft zu werden: so fehlt es ihnen doch auf der andern Seite an Muth und Kraft, auch nur zu einer mittelmäßigen Höhe auf dem steilen Pfade der Tugend empor zu klimmen. Sie vermehren also die ohnehin schon sehr zahlreiche Klasse von Menschen, die weder recht lasterhaft noch recht tugendhaft sind. — Nicht auf eine übertriebene Weise loben darf also der Erzieher die, welche seiner Sorgfalt anvertraut sind, wenn sie einmal eine gute That verrichtet haben. Vielmehr muß er

2.) die einzelnen guten Handlungen derselben dazu benutzen, sie zu treuen Anhängern der Tugend, zu beständigen Verehrern derselben zu bilden. Wenn Kinder sich an ein bestimmtes Verhalten gewöhnen sollen, so müssen sie die Vortheile einsehen, die damit verknüpft sind; der wohlthätige Einfluß desselben auf ihre Glückseligkeit muß ihnen gleichsam fühlbar werden. Welche Zeitpunkte könnten also günstiger und bequemer dazu seyn, in der zarten Brust dieser

B